

# Tirol soll rasch Windräder umsetzen

Umweltministerin Gewessler setzt auf Wind- und Solarenergie. Beim Ausbau des Kraftwerkes Kaunertal mahnt sie den Schutz alpiner Gewässer ein. Leitwind in Telfs sieht viel Potenzial für Windräder in Tirol.

Von Anita Heubacher

**Telfs** – Ein Techniker schraubt gestern Vormittag an der Turbine eines Windrades in Telfs vor sich hin. Auch der hohe Besuch aus Wien kann den Mitarbeiter von Leitwind, einer Tochter des Seilbahnproduzenten Leitner AG in Sterzing, nicht aus der Ruhe bringen. Umweltministerin Leonore Gewessler von den Grünen lässt sich, mit Warnweste ausgestattet, von Geschäftsführer Anton Seeber in der Werkshalle herumführen. Seeber baut zwischen 400 und 500 Windräder pro Jahr. Nur zwei davon hat er nach Österreich verkauft. In die Steiermark, wo die beiden Windräder nun das Skigebiet „Salzstiegl“ mit Strom

versorgen. In Tirol und Südtirol sieht er viel Potenzial für Windenergie. Es fehle aber vielerorts der politische Wille, meint Seeber. „Das ist traurig.“ Sowohl der Sattelberg als

„Wir haben seitens des Bundes für Rückenwind gesorgt. Nun braucht es in den Ländern konkrete Projekte.“

Leonore Gewessler  
(Umweltministerin, Die Grünen)

auch der Patscherkofel sind in den Augen der Techniker „Filetstücke“, wie Leitwind-Mitarbeiter Iwan Planatscher sagt. „Rechts und links der Sendeanlage am Patscherkofel könnten zwei Windräder sowohl Strom für das Skige-

biet als auch für 2000 Haushalte liefern.“ Landschaftlich sei das verträglich, weil die Windräder nicht größer als die Sendeanlage wären. Und selbst der Föhn, der die teure Patscherkofelbahn immer wieder lahmlegt, schreckt die Techniker nicht ab.

Anton Seeber ist zurückhaltend. Es gebe keine konkreten Pläne. Das müsse die Politik entscheiden. Ginge es nach den Grünen, würden in Tirol „rasch“ Windräder stehen. Gewessler lässt es nicht gelten, dass Tirol immer wieder auf die Wasserkraft und damit auf seinen hohen Anteil an erneuerbarer Energie verweist. „Wir haben auch in Tirol Windenergiepotenzial, das müssen wir nutzen.“ Die Standorte zu bestimmen, sei



Umweltministerin Leonore Gewessler besuchte in Telfs Leitwind. Die Tochtergesellschaft der Leitner-AG produziert seit 2003 Windräder. Foto: Heubacher

Aufgabe der Bundesländer, spricht der Landesregierung und der Gemeinden.

Für Gewessler ist klar, dass

es „einen Mix aus allen Technologien braucht, um die Klimaziele zu erreichen“. Der Bund habe mit Förder-

schienen und beschleunigten Verfahren für „Rückenwind“ gesorgt. „Nun braucht es konkrete Projekte.“ 2030 soll Österreich nur noch Strom aus erneuerbarer Energie produzieren. 2040 soll es klimaneutral sein.

Die Umweltministerin ortet bei den TirolerInnen Verständnis für die Windkraft. Gewessler setzt hier auf Wind- und Sonnenenergie, während sie beim Ausbau des Wasserkraftwerkes Kaunertal auf den Schutz von alpinen Gewässern drängt. Wie viele Windräder sich die Ministerin bis 2030 in Tirol wünscht? Diese Frage lässt sie offen. „Jedes Windrad ist ein Beitrag zur Energiewende“, sagt sie auf dem Weg aus der Werkshalle zum Telfer Bahnhof.



So stellt sich der Ischgl Touristiker Günther Aloys die „Robotica“ getaufte Skilehrerin vor. Fotomontage: Workshop Ischgl

## Die Skilehrer der Zukunft könnten Roboter sein

**Ischgl** – Skilehrerin „Robotica“ führt ihre kleinen Schüler sicher über die Piste. Dabei verlieren die Kinder die silberne Gestalt sicher nicht aus den Augen. Denn sie ist ein Roboter. Was wie Science Fiction klingt, könnte bald Realität werden. Zumindest wenn es nach einer Idee von Günther Aloys geht. Der Ischgl Touristiker und langjährige TVB-Vorstand möchte, dass mit Künstlicher Intelligenz ausgestattete Maschinen künftig Nachwuchs-Abfahrer bei ihren ersten Schwingen im Schnee begleiten. Die Roboter sollen aber auch Fragen beantworten, Witze erzählen und gar singen können.

Warum aber braucht es eine künstliche Skilehrerin? „Die Kinder kommen uns im Winter immer mehr abhandeln“, meint Aloys. „Wenn die Kinder nicht mehr Ski fahren wollen, kommen auch die Eltern nicht mehr. Und wenn die Eltern nicht mehr kommen, bekommen viele Destinationen ein großes Auslastungsproblem“, sagt er. „Robotica“, die der Touristiker in dem von ihm in-

itierten „Workshop Ischgl“ ersann, wäre eine neue Attraktion und könnte den auch im Skilehrerbereich wachsenden Personalmangel lindern, so der Workshop-Ischgl-Vordenker.

Künstliche Intelligenz (KI) auf der Skipiste gibt es bereits. Zwei Absolventen der Universität Oxford haben Skischuhe entwickelt, die beim Carven technische Daten sammeln. Über Kopfhörer bekommt der Nutzer direkt Tipps zum Verbessern. Auch in der Ski-Entwicklung spielt diese Technik eine immer größere Rolle.

Die ersten Skiroboter waren übrigens auch schon unterwegs – in Asien. Zwar stecken sie noch in den Kinder-Skischuhen. Aber: „Wir alle wissen, wie schnell sich die Technologie allgemein und die Künstliche Intelligenz im Speziellen weiterentwickeln“, erklärt Aloys.

Der Tiroler hat noch eine ganze Menge ungewöhnlicher Ideen für Ischgl. „Die Verwirklichung dieser Konzepte obliegt der Gemeinde und dem Tourismusverband“, betont er. (TT)

## Steibl gegen Ischgl TVB: Gericht hob Kündigung auf

Andreas Steibl wehrte sich gegen Kündigung durch den TVB Paznaun-Ischgl. Nun hat das Gericht dem Ex-Geschäftsführer Recht gegeben.

Von Matthias Reichle

**Ischgl** – Es ist ein Paukenschlag für den Tourismusverband Paznaun-Ischgl. Und auch bei Andreas Steibl stand das Telefon nicht mehr still. Das Landesgericht Innsbruck hat dem langjährigen Ischgl TVB-Geschäftsführer gestern Recht gegeben. Seine Kündigung wurde für unwirksam erklärt und aufgehoben.

Der TVB hatte das Dienstverhältnis mit Steibl 2021 nach 18 Jahren wegen unüberbrückbarer inhaltlicher Differenzen beendet. Der langjährige TVB-Geschäftsführer war dagegen vor Gericht gezogen und hatte die Kündigung dort angefochten. Seine Begründung: Er sei als „Gesicht des Tourismusverbandes“ untrennbar mit der Marke Ischgl verbunden. So sei es nicht einfach möglich, andernorts einen adäquaten Job zu finden.

Das Gerichtsurteil war gestern Ortsgespräch. Von einem „positiven Zeichen“ sprach Steibl am Abend. Er habe sich 20 Jahre lang für Ischgl eingesetzt und seine ganze Energie für die Marke verwendet, betonte er. Das Urteil habe ihn nicht überrascht. „Der Touris-



Der langjährige TVB-Geschäftsführer Andreas Steibl hat sich gegen seine Kündigung gewehrt. Nun muss ihn der Verband wieder einstellen. Foto: Böhm

musverband war immer mein Leben, meine Leidenschaft und mein Stolz.“

Von einem „überraschenden Urteil“ sprach man gestern hingegen im TVB Paznaun-Ischgl. Dort hat man sich längst neu aufgestellt.

Seit Mai 2022 ist Thomas Köhle neuer Geschäftsführer. Er wechselte zum Verband, als auch Dietmar Walser, der mit Steibl lange die Doppelspitze bildete, den TVB auf eigenen Wunsch Richtung Kaunertal Tourismus verließ. Nun

muss man laut Urteil Andreas Steibl „wieder einstellen“, wie es hieß. Die Umstrukturierung sei damit zum Teil „obsolet“. „Auch aus Sicht unserer Rechtsvertretung ist die Entscheidung des Landesgerichts Innsbruck aus mehreren Gründen zu hinterfragen.“ Weder sei die Sozialwidrigkeit der Kündigung eindeutig, noch hätte das Gericht betriebliche Gründe oder das Verhalten Steibls miteinbezogen, hieß es in einem Informationsschreiben, das an die Vermieter ging. Man werde die „rechtlichen Optionen evaluieren“, der Aufsichtsrat werde über eine mögliche Berufung beraten, sagte Köhle. Grundsätzlich sei es mit dem Urteil so, als wenn Steibl nie gekündigt worden wäre. Man müsse ihm damit auch rückwirkend für ein Jahr sein Gehalt zahlen. Der Dienstvertrag war 14-mal 8509 Euro brutto wert. Aber auch Steibl orientierte sich neu: Er eröffnete in dieser Wintersaison das Hotel 24 Steps mitten im Herzen von Ischgl. Er will aber im TVB wieder voll durchstarten, wie er gestern festhielt. Das Urteil sei ein Motivationsschub, Er will wieder mit voller Kraft nach vorne schauen.

## Porr erhielt neuerlich Tunnel-Zuschlag



25,2 Kilometer Haupttunnel werden zwischen Pfnos und dem Brenner gegraben. Foto: BBT SE

**Innsbruck** – Nein, es ist kein Scherz: Ende Oktober 2020 hat die Brennerbasistunnelgesellschaft BBT SE den Vertrag für das größte Baulos des Brennerbasistunnels mit 966 Mio. Euro wegen unüberbrückbarer inhaltlicher und technischer Differenzen aufgelöst. Die Porr drohte mit einer Millionenklage. Und jetzt?

Die BBT SE hat, nach umfassender Angebotsprüfung, Dienstag den Zuschlag für

das Baulos „Pfnos-Brenner“ an die Arbeitsgemeinschaft Porr Bau GmbH, Marti Österreich und Marti Tunnel AG Schweiz erteilt – also wieder an die Porr. Mit dieser Vergabe sind nun die Tunnelbauarbeiten des letzten noch verbliebenen Bauloses beim Brennerbasistunnel beauftragt. Die Vergabesumme für das nunmehr größte Baulos auf österreichischem Projektgebiet beträgt 959 Mio. Euro.

Die Bauzeit ist mit knapp sechs Jahren anberaumt.

Hauptgrund für die erneute Vergabe sei das technisch und wirtschaftlich günstigste Angebot unter Einhaltung aller Ausschreibungsbedingungen gewesen, heißt es. Und: Die Umstände, die zur damaligen Auflösung geführt hätten, seien mit den Rahmenbedingungen des neuen Bauvertrags auszuschließen. (TT)